

MÜNZENMARKT

Oktober 2024 (48)

Not- und Kapselgeld



Kapselgeld:
Wenn Not erfinderisch macht
Erste Exemplare im amerikanischen Bürgerkrieg

Belagerungsmünzen
statt Silbergeschirr
Seltene Notmünzen



Immermannstr. 19
40210 Düsseldorf



Tel.: 0211-36780 0
Fax: 0211-36780 25



MÜNZHANDLUNG **RITTER** DÜSSELDORF

ANKAUF

Ankauf von Münzen aus allen Zeiten
zu marktgerechten Preisen

Ganze Sammlungen

Gute Einzelstücke

Goldmünzen aller Zeiten

Direkter Ankauf und sofortige Auszahlung

Abnahme Ihrer gesamten Sammlung

Begutachtung Ihrer Sammlung vor Ort



MÜNZEN UND MEDAILLEN VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART



VERKAUF

Grosser Online-Shop mit über 10.000 Artikeln
aus der Welt der Numismatik

Kostenlose Sonderlisten für Ihr Sammelgebiet

Professionelle Fehllistenbearbeitung

Alle Angebote im

ONLINE-SHOP

www.muenzen-ritter.de



SEIT 1968

BERATUNG

Kostenlose Beratung durch unsere Fachnumismatiker

Insgesamt 100 Jahre gesammelte Berufserfahrung

Vereidigte Sachverständige im Haus

Professionelle und persönliche Hilfe beim Aufbau / Verkauf Ihrer Sammlung



IHRE KOMPETENTE FACHHANDLUNG
IN ALLEN FRAGEN DER NUMISMATIK

Service-Telefon

+49 (0)211-36780 15



Jetzt gratis Lagerliste anfordern!

E-Mail: info@muenzen-ritter.de / Fax: +49 (0)211-36780 25

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

was genau verstehen wir eigentlich unter Numismatik? Eine überflüssige Frage, dürfte man jetzt vielleicht denken, geht es doch um die wissenschaftliche Beschäftigung mit Münzen in allen ihren Facetten. Und ja, natürlich zählt auch das Sammeln von Münzen, Medaillen und Geldscheinen dazu.

In diesem Heft richten wir unseren Blick auf das Thema „Notgeld“. Zählt dies ebenfalls zur Numismatik? Man könnte sagen, Notgeld ist eigentlich gar kein Geld, es tut nur so. Am augenfälligsten wird das bei den fantasievollen Notgeldscheinen, die vor rund einhundert Jahren überwiegend in Deutschland, aber auch in Italien und anderen europäischen Ländern von Gemeinden, kleinen und größeren Städten oder sogar winzigen Dörfern und Institutionen ausgegeben wurden.

Der Grund war simpel: Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs traten die Schwierigkeiten der (Kriegs- und Nachkriegs-)Wirtschaft deutlich hervor und äußerten sich in einem eklatanten Mangel an Bargeld, das wie vom Erdboden verschluckt schien. Um die Wirtschaft am Laufen zu halten, suchte man nach Ersatz und kreierte eigenes „Geld“, mit dem zumindest lokal bezahlt werden konnte.

Schnell erkannten die ausgebenden Städte und Gemeinden das Potenzial, denn die teils farbenfrohen Scheine,



5 Mark Darlehens-kassenschein der Reichsschuldenverwaltung August 1917, mit Gebrauchsspuren. Diese Scheine waren ebenfalls keine echten Banknoten, aber juristisch durch Beleihung von Gütern gedeckt. (Abb.: Veuskens)

die eher in der Bilderbogen-Tradition des 19. Jahrhunderts stehen, wurden zu begehrten Sammlerobjekten. Das spülte auch echtes Geld in die Kassen der Kommunen, die damit die eine oder andere Brücke finanzieren konnten. Verständlich, dass die strenge Reichsbank diese Praxis misstrauisch beäugte. 1922 war es vorbei mit den bunten Scheinen und sie wurden offiziell verboten.

Im 19. Jahrhundert hat das Kapselgeld seine Wurzeln, wo es im amerikanischen Bürgerkrieg erstmals aufkam. Die Vorderseite der Metallkapseln, mit „münzähnlichem Charakter“, umschloss eine Briefmarke, die Rückseite hatte, zumindest in Deutschland, eine Bildseite, die meist Werbebotschaften trug. Auch für Kapselgeld gibt es eine – allerdings kleine und spezialisierte – Sammlerschaft.

Not- und Ersatzgeld ist allerdings kein Phänomen der vergangenen zweihundert Jahre. In früheren, kriegeri-

schen Zeiten, als Sieg oder Niederlage noch von erfolgreich durchgeführten Belagerungen abhingen, hatten die Bürger oder Festungsbewohner bereits ähnliche Probleme, die ähnliche Lösungen hervorbrachten. So eine Belagerung konnte dauern und die

umlaufende Geldmenge stark verknappen, denn schließlich war der Waren- und Geldverkehr unterbrochen. Heute künden Belagerungs- und Notklippen, die teils aus Silbergeschirr geschnitten wurden, von Ereignissen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kriegstaktik. Auch sie wurden bereits im 19. Jahrhundert gesammelt und sogar gefälscht.

Was alle unterschiedlichen Notgeldausgaben eint, ist der faszinierende geschichtliche und kulturelle Hintergrund, der sich dem erschließt, der sich intensiv – numismatisch sammelnd – mit dem Randbereich unseres Hobbys beschäftigt. Folgen Sie uns in die Welt des Notgelds – wenn Sie mögen.

Ihr MünzenMarkt-Team

ANZEIGE

DOROTHEUM



Maria Theresia 5 Dukaten 1758 Wien

MÜNZEN, MEDAILLEN UND PAPIERGELD

Auktion 13. und 14. November, Wien

Besichtigung ab 8. November
nur gegen Voranmeldung:
Tel. +43-1-515 60-295

Experten: Dr. Norbert Helmwein,
Mag. Malte Rosenbaum
Tel. +43-1-515 60-424
coins@dorotheum.at
www.dorotheum.com

Impressum

Eine Sonderveröffentlichung der
PHILAPRESS Zeitschriften und
Medien GmbH & Co. KG

Redaktion:

Birgit Freudenthal (Chefredaktion)

Mitarbeit in dieser Ausgabe:

Helmut Caspar, Manuel Praest,
Marius Prill, Dr. Dirk Schindelbeck,
Simon Benne

Anzeigen: Ernst-Wilhelm Isermann
(verantwortlich), Monika Schmid

Produktion: Tanja Draß

Druck: Dierichs Druck + Medien
GmbH, Frankfurter Straße 168,
34121 Kassel

© 2024, PHILAPRESS Zeit-
schriften und Medien GmbH &
Co. KG, Wiesenstraße 1,
37073 Göttingen
Mitglied im Berufs-
verband des Deut-
schen Münzen-
fachhandels e. V.



Geldersatz in sehr schwierigen Zeiten

Erste Kapselgeld-Exemplare stammen aus dem amerikanischen Bürgerkrieg – ihre Blütezeit erlebten die „verhüllten“ Briefmarken in Deutschland als Werbeträger und Kleingeldersatz nach 1918.

Weltkonzerne warben auf ihnen, die heute noch jeder kennt, Coca-Cola etwa. Aber auch der Friseur von nebenan, Drogerien, Cafés, Kaufhäuser, Sportartikel-firmen, Krankenkassen, Festveranstalter und immer wieder – Brauereien und Schnapsbrennereien. Wer etwas auf sich hielt in den frühen 1920er-Jahren, so der Eindruck, nutzte die kleinen, meist aus Zelluloid gefertigten Hüllen, in die eine Briefmarke eingeschlossen wurde, auf der Rückseite als willkommenen Werbeträger.

Ihr Name: Kapselgeld. Eine ziemlich treffende Beschreibung, dienten diese doch als Zahlungsmittel, auch wenn das heute kaum noch vorstellbar ist. Viele Sammler – auch Philatelisten und Numismatiker – dürften mit dem Begriff immer noch wenig anfangen können.

Dabei erlebte Kapselgeld in Deutschland vermutlich eine Blüte. Ein Blick auf die vertretenen Werbungen offenbart ein Panoptikum längst verschwundener Geschäfte und Firmen. „Trinkt das gute Mainzer Aktienbier“, hieß es auf einer Kapsel. Die Sächsische Landeslotterie

forderte zum Loseverkauf auf, „Dexter's Cigars“ versprach den perfekten Rauchenuss und Opel, so lernt man, stellte mal Fahrräder her. Schön bunt kamen viele der Werbungen daher – im Gegensatz zu den meist einfarbigen Briefmarken auf der anderen Seite, vornehmlich aus der „Germania“- oder „Ziffern“-Ausgabe, den gängigen Dauererien jener Zeit.

Häufige Wertstufen waren die 5 und 10 Pfennig. Wobei die Marken den meisten Kapselgeldsammlern eher egal sind. Zumindest ein paar Stücke gibt

es jedoch, bei denen die Postwertzeichen ein gewisses Interesse wecken, wenn es höhere Werte oder besondere Exemplare sind, die „verhüllt“ wurden.

Warum wurden Briefmarken aber überhaupt in eine Hülle eingeschlossen? Die Antwort: Kapselgeld wurde buchstäblich aus der Not geboren. Als Erfinder gilt allgemein ein Amerikaner. John Gault meldete nämlich bereits 1862 ein Patent für „encased postage stamps“ an. Zu Zeiten des Bürgerkriegs, als das Münzkleingeld mehr und mehr aus dem Verkehr verschwand,

weil es zu Kriegszwecken eingeschmolzen oder von US-Bürgern einfach gehortet wurde. Als Kleingeld-Alternative sollten Briefmarken erhalten. Ähnliche Voraussetzungen also wie in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg. Da die gezackten Papierchen aber wenig zum Weiterreichen von Hand zu Hand



Eine Ausgabe aus Tarnowitz – zeitgleich sowohl mit deutschen als auch oberschlesischen Marken bestückt und zeitgenössisch überliefert (Foto: ex Sammlung Kai Behnke).



Kapselgeld aus Österreich, Belgien, Luxemburg und Dänemark – mit Werbung für einheimische Produkte, aber für den deutschen Markt mit deutschen Briefmarken bestückt (Foto: ex Sammlung Kai Behnke).

taugten, präsentierte Gault seine Entwicklung – und hatte dazu gleich die zündende Idee, seine Kapsel, damals noch aus Messing, mit Werbung zu versehen, gegen Geld natürlich.

„Es wird geschätzt, dass John Gault circa eine Million von diesen Kapseln herstellen ließ“, heißt es im Vorwort des Spezialkatalogs, den das Auktionshaus Gärtner 2014 zu der (vermutlich) bis heute größten Auktion von Kapselgeld auflegen ließ. In jener Auktion kam ein großer Teil der Sammlung des Münzhändlers Gilles Blancon unter den Hammer. Der mittlerweile verstorbene Münzhändler aus Hannover war in der Szene als der „Kapselgeld-Papst“ bekannt – und wohl eine schillernde Persönlichkeit, wie es heißt. Er schätzte die Zahl der Kapseln in Deutschland auf mehreren Hunderttausend. Die Kapselgeld-Hochzeit dauerte allerdings nur ein paar Jahre: Als die Inflation mit voller Härte einschlug, Millionen, Milliarden und sogar Billionen plötzlich in den Alltag der Menschen einkehrten, spielten Pfennig-Beträge keine Rolle mehr.

Einer der größten Sammler in Deutschlands innerhalb der Kapselgeld-Enthusiasten dürfte Rainer Thiel sein. „Wir sind ein

kleiner Kreis“, sagt der 62-Jährige, der in Wuppertal lebt – ein durchaus passender Ort. Denn mit Meise & Möcking aus Vohwinkel und Zölzer aus Elberfeld saßen zwei der größten Herstellerfirmen der in den 1920er-Jahren in Deutschland verwendeten Zelluloid-Kapseln in heute zu Wuppertal gehörenden Orten.

Thiel war zunächst Ansichtskartensammler. Auf der Jagd nach neuen Stücken stieß er aber vor einigen Jahren in einem Nachlass auf eine Kapsel mit eingeschlossener Marke. „Nicht mal die Werbung konnte ich lesen, weil sie auf Sütterlin geschrieben war“, erinnert er sich. Aus Neugier stellte er das Exemplar bei der Verkaufsplattform eBay ein – und entfachte einen kleinen „Bieterkrieg“. Bis auf 100 Euro pushten sich zwei Interessenten hoch, am Ende ging das gute Stück in die USA. Aber auch bei Thiel war jetzt das Sammlerfieber geweckt. Erst beschränkte er sich auf Kapselgeld aus Elberfeld, dann aus ganz Nordrhein-Westfalen und schließlich ganz Deutschland.

Der Wuppertaler nimmt sich gerne selbst auf die Schippe. „Ich bin verrückt, was das Sammeln angeht.“ Bis in die USA reiste er einst für ein paar besonders seltene Exemplare. Und



Dass sich auch nach mehr als 100 Jahren noch Unbekanntes entdecken lässt, macht für Rainer Thiel den Reiz am Sammelgebiet Kapselgeld aus (Foto: Praest).



Das Wappen auf dem Briefmarkenkapselgeld der Banque de Marseille interpretiert das Stadtwappen. Dieses zeigt sich in Grün und Weiß und wirkt etwas weniger edel als die Darstellung auf dem Wechselgeldersatz. Die Kapsel hat etwas Patina angesetzt (Abb.: CG).

natürlich kannte er auch Gilles Blancon. Bevor dieser seine Kollektion bei Gärtner zur Versteigerung brachte, habe er ausgewählte Sammler zu sich nach Hannover eingeladen, die vorab schon einmal kaufen durften. Thiel war einer von ihnen.

Ebenso Kai Behnke. Der Berliner ist der zweite große Sammler in Deutschland. Auch er hatte ursprünglich ein anderes Steckpferd. „Merkwürdiges ‚Münzgeld‘ mit Geschichte: Eintritts-, Bier-, Tanz-, Pfand- und Kantinenmarken zum Beispiel“, zählt der 61-Jährige auf. Und wie bei Thiel weckte dann ebenfalls eine dieser Kapseln mit der eingeschlossenen Briefmarke das Jagdfieber.

Fortsetzung auf Seite 6 ►►

Was ist was?

Blancon hat das Kapselgeld unter Briefmarkengeld eingeordnet – und unterschied dabei verschiedene Gattungen, die er im Vorwort zum Gärtner-Katalog aufzählt. 1.) Lose Briefmarken im Zahlungsverkehr bis etwa 1917; 2.) Briefmarken in Hüllen ab 1917; 3.) Private Träger mit und ohne Werbung – und Briefmarken (1920 bis 22); 4.) Kapselgeld in verschiedenen Ausführungen (Aluminium, Eisenblech, Zelluloid, ...) 1920 bis 22; 5.) Briefmarkengoldgeld, Anfang 1924 sporadisch in Norddeutschland ausgegeben.



König Christian X. schaut aus der dänischen Kapsel, die mutmaßlich aus der Nachkriegszeit stammt. In Dänemark verliefen die Jahre etwas ruhiger als in Deutschland, waren aber auch bewegt. Die Dauermarke zu 25 Øre (MiNr. 100) kam am 2. Juni 1919 an die Schalter (Abb.: CG).

„Ich gehe davon aus, dass Kapselgeld während dieser drei, vier Jahre Hochzeit überall in Deutschland bekannt war und benutzt wurde, nur einfach nicht gesammelt. Anders zum Beispiel als die noch bunteren Notgeldscheine“, vermutet er. „Die Leute haben es einfach als Wer-

bung abgetan. Aber es hat definitiv eine Rolle als Kleingeldersatz gespielt.“

Die Auktion 2014 habe laut der beiden Sammler das Thema Kapselgeld in der Szene bekannter gemacht. Silvano Rossi, damals Mitarbeiter des Auktionshauses, erinnert sich noch

Metall oder Zelluloid?

Von den unterschiedlichen Kapselgeldreihen nehmen die Metallanfertigungen einen wichtigen Platz ein; diese Kapseln sind den herkömmlichen Münzen am ähnlichsten. Gerade die individuelle Prägung und die daraus resultierende Ähnlichkeit mit dem kursierenden Geld sollten den gewünschten Geldersatzcharakter suggerieren und somit die Akzeptanz der Stücke beim Publikum unterstützen. Wie wir wissen, ist dies bestens gelungen; in manchen Fällen stellten die Kapselgeldkontingente sogar einen beträchtlichen Teil des örtlichen Kleingeldbestandes dar, z. B. bei Opel, Rüsselsheim, in der Stadt selbst und ihrer Umgebung. Eine gewisse „Seriosität“ ist in der Tat bei den Metallausführungen nicht zu übersehen, die Werbeabsicht wirkt hier weniger aufdringlich als bei den bunten Zelluloidkapseln. Wenn die Werbung auch nicht ganz fehlt, so stellen wir fest, dass sie diskreter gestaltet und in den meisten Fällen eher informativ ist; sie kommt mit weniger Superlativen und Produktpreisung aus und nennt lediglich die ausgebende Firma.

Der für die Übermittlung der „Reklamebotschaft“ der Zelluloidkapseln zuständige Grafiker besaßen mehr Spielraum und Gestaltungsmöglichkeiten als der Stempelschneider beim Anfertigen der Prägestempel für das Metallkapselgeld. Für die Zelluloidkapseln konnte der Grafiker für werbewirksame Zeichnungen auf bis zu vier Druckfarben zurückgreifen.

(aus dem Vorwort des Gärtner-Sonderkatalogs 2014)



Typische Aufdrucke der damaligen Zeit: Links eine Brauerei, rechts eine Krankenkasse, beide aus Wuppertal, Hochburg der Kapselgeldproduktion (Fotos: Praest).

gut an die Vorbereitung. „Ich war eigentlich zuständig für den Bereich Numismatik. Darüber kannte ich Blancon persönlich, weil er ein renommierter Händler, mit dem Schwerpunkt antike Münzen war.“ Gärtner habe ihn deshalb gebeten, die Einlieferung zu übernehmen. „Ich wusste, dass es Kapselgeld gibt – mehr aber auch nicht“, erinnert sich Rossi.

Bis dahin habe es schon mal Einlieferungen mit Kapselgeld zu den Auktionen gegeben. „Aber das waren dann vielleicht 20 Positionen, die sind dann unter den zigtausenden Briefmarken-Losen untergegangen.“ Mir hat das großen Spaß gemacht damals, das war echtes Neuland für mich“, blickt Rossi zurück. „Etwas auf dem Tisch zu haben, dass man nicht kennt. Dann nach Infos zu suchen.“ Nicht nur deutsches Kapselgeld kam damals in die Auktion, sondern vieles aus dem Ausland. Erstausgaben aus den USA natürlich, viel europäisches Material, aber auch Exoten aus französischen Kolonien wie Neukaledonien.

Blancon habe ihm erzählt, dass ihn die Mischung aus Münze und Briefmarke einfach interessiert habe, so Rossi. Ihn persönlich hätten die damals aufgerufenen Preise zunächst überrascht. „Aber es sind nur sehr wenige Lose unverkauft geblieben und die Ausrufpreise wurden oft übertroffen, teilweise deutlich.“ Eins der Spitzenergebnisse: Zwei Exemplare des 19. Jahrhunderts aus den USA kletterten von 7.000 auf 14.000 Euro. Und auch bei den deutschen Sammlerstücken gingen

viele mit dreistelligen Beträgen an die Bieter.

Wer allerdings ohne großen Geldbeutel in das Sammelgebiet Kapselgeld einsteigen will, sieht bei einem Blick auf die Online-Plattform eBay: Viele Exemplare sind für moderate zweistellige Summen zu haben. Besonders häufig zu finden, sagt Behnke, seien Kapseln der Firmen Pelikan, die heute noch bekannt ist, und Tebbenhoff, einer ehemaligen Kornbrennerei.

Die große Versteigerung bei Gärtner war damals übrigens auch der Deutschen Briefmarken-Zeitung vorab eine Seite und ein „Auktionen spezial“ wert. Die Geschichte des Briefmarkenkapselgeldes, so hieß es in dem Beitrag, „ist bislang weder philatelistisch noch numismatisch gründlich erforscht worden“. Eine systematische Erfassung sei ebenfalls nicht wirklich erfolgt. „Mitunter entsteht der Eindruck, Autoren haben voneinander abgeschrieben, ohne die Daten gegenzurecherchieren.“ Eine Einschätzung, die Sammler wie Thiel und Behnke wohl auch heute noch unterschreiben würden.

Nicht alles, was im Internet, aber auch in Büchern und Texten über Kapselgeld zu lesen ist, lässt sich verifizieren. Auch Blancon, so heißt es mitunter, habe zwar viel veröffentlicht, aber durchaus auch mal seine Fantasie bemüht, wenn sich keine Quellen finden ließ. Er selbst hatte im Vorwort des Katalogs von „allgemeinen Hypothesen“ geschrieben, die er dann zu untermauern versuchte.

Fortsetzung auf Seite 8 ►►

*In der Welt des Sammelns gibt es
jeden Tag etwas Neues zu entdecken...*

☎ +49 (0)7142 789400
✉ info@auktionen-gaertner.de



WIR BIETEN:

**UNVERBINDLICHE &
DISKRETE BERATUNG**

KOSTENLOSE SCHÄTZUNGEN

**HAUSBESUCHE NACH
TERMINABSPRACHE**

**KOSTENLOSE ABHOLUNG
DURCH UNS ODER
EINEN PAKETDIENST**

SIE HABEN DIE WAHL!

**Einliefern in unsere Auktion oder
Direktverkauf gegen Barzahlung.**

**Wir versteigern Münzen von
der Antike bis zur Neuzeit:**

Antike und Mittelalter – Ausländische
und Altdeutsche Münzen und Medaillen –
Kaiserreich – Weimarer Republik – Drittes
Reich – Deutsche Münzen und DDR –
Euro-Münzen – Gold- und Silbermünzen
(Sammler- und Anlagemünzen) – Bank-
noten – Orden – Aktien – Notgeld und
Numisbriefe

www.auktionen-gaertner.de
www.cg-collectors-world.com

Ziemlich akribisch wirken die Zahlen, die Blancon zusammengetragen hat, zum Beispiel was die „verhüllten“ Postwertzeichen angeht. 62 Prozent der ihm als Grundlage vorliegenden 500 Stücke, das heißt Firmenvarianten, beinhalteten demnach Marken der Serie „Zifferntyp“ (MiNr. 158–164/177–183/185), aufgeteilt auf acht verschiedene Werte. 35 Prozent waren mit „Germanias“ bestückt, Spitzenreiter dabei die orange 10 Pfennig (MiNr. 141). Außerdem sind 14 verschiedene weitere Werte bekannt. Die restlichen drei Prozent des Kapselgeldes, das Blancon vorlag, umhüllten andere Marken: Bayern-Ausgaben mit Überdruck (MiNr. 119/120), den Typ „Bergarbeiter“ (MiNr. 167/198), „Posthorn“ (MiNr. 224/25) – und sogar die 10 Pfennig Rot aus Oberschlesien (MiNr. 16).

Letztere zählt damit zu den Ausgaben, die aufgrund der Briefmarke einen höheren Preis erzielen kann. Auch Sammler Behnke kennt ein besonders spezielles Beispiel. Eine Kapsel aus Frankreich erzielte mal

1.000 Euro – vor allem deshalb, weil die enthaltene Marke mit einer Firmenlochung (Perfin) versehen war und nicht irgendeiner. „Zufälligerweise von der Herstellerfabrik der Kapsel“, erinnert sich der Berliner.

Fälschungen von Kapseln seien übrigens sehr selten, so Behnke. „Und zum Glück dann sehr laienhaft gemacht.“ Dafür kennt er Manipulationen. Zum Beispiel, wenn eine Infla-Marke hinter die Hülle gepackt wurde. Ebenso bekannt sind Kapseln mit Zwei- oder Drei-Mark-Werten, die Sammler Behnke eher zu den Touristen-Ausgaben zählt.

Zweifelsfrei lässt sich wohl kaum klären, wie viele verschiedene Aufdrucke es in Deutschland auf den Kapseln gibt. Einige, zumindest das steht ziemlich sicher fest, dürften Unikate sein. Der auch bei Philatelisten bekannte Gaston Tournier legte bereits 1930 ein Nachschlagewerk vor, „den ersten Versuch, Kapselgeld systematisch zu erfassen“, so Behnke. 300 verschiedene Aufdrucke wurden damals für Deutschland gelistet.

Später folgten Kataloge aus den USA, dann 1970 auch aus Deutschland selbst mit Albert Picks Standardwerk „Briefmarkengeld“, in dem mehr als 400 Werbungen aufgeführt waren, danach folgte noch ein Katalog von Menzel über „Deutschsprachige Notmünzen und Geldersatzmarken“. Und Blancon schließlich erarbeitete eine Liste mit knapp über 700 Einträgen.

Der aktuelle Stand? Thiel nennt gegenüber dem Münzenmarkt 779, Behnke 773 Aufdrucke – jeweils ohne Farbvarianten. Und in den Wuppertaler Ortsteilen Elberfeld, Barmen, Ronsdorf und Vohwinkel gab es allein schon 76 Typen von Werbekapseln. Die Barmer Ersatzkasse sei laut Thiel mit allein acht verschiedenen der Spitzenreiter.

Doch es gebe ja noch die „Dunkelziffer“, denn jedes Jahr kommen Neuentdeckungen dazu. Als Thiel 2020 einer Lokalzeitung über sein seltenes Hobby ein Interview gab, sprach er zum Beispiel noch von 753 bekannten Aufdrucken. Und

sagte schon damals: „Die Zahl wird steigen.“ Er behielt Recht...

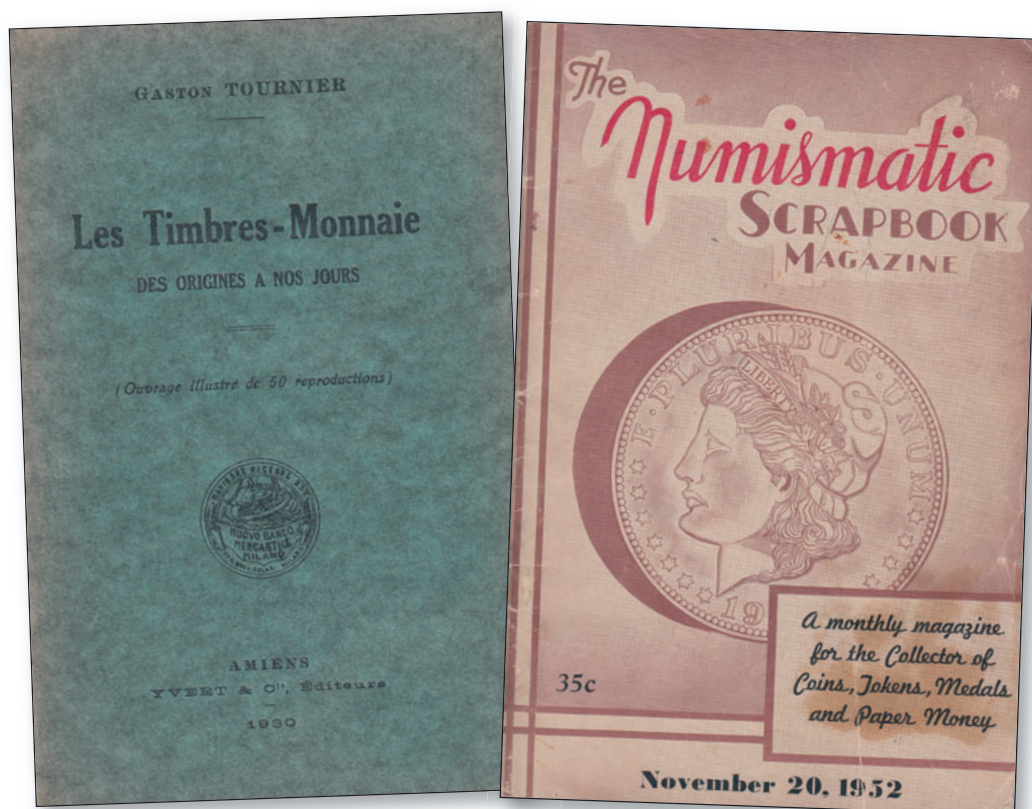
Dass er von Neuentdeckungen deutscher Kapseln immer wieder gerade aus den USA höre, sei für Behnke indes keine Überraschung. „Da hat das Thema aufgrund der Historie eine größere Akzeptanz“, ist er überzeugt.

Dass die Coca-Cola-Werbekapsel aus Koblenz stammt, sei ebenso kein Zufall: Nach dem Ersten Weltkrieg saßen US-Amerikanische Streitkräfte in der Stadt. „Und es war die erste Werbung des Getränke-Konzerns überhaupt in Deutschland und das für ein Exportgut.“ Denn die erste Flaschenabfüllung habe es erst 1929 hierzulande gegeben.

In Österreich sei die Geschichte des Kapselgeldes sehr gut dokumentiert, erzählt er. Anders als in Deutschland habe es dort nämlich auch nur einen zentralen Hersteller gegeben. „Hier hat sich die Produktion dagegen aufgeteilt“, so Behnke. Viele Aufzeichnungen seien im Laufe der Zeit verloren gegangen. „Das macht es spannend.“

Thiel würde sich über mitsammelndem „Nachwuchs“ freuen, auch wenn dadurch die Konkurrenz wachsen würde. Und sein Ziel ist klar: Einmal komplett sein bei den deutschen Aufdrucken. Gerne erzählt er von seinem Traum: Dass sich Nachfahren der beiden Wuppertaler Hersteller bei ihm melden, weil im Nachlass noch einige Kapseln aufgetaucht sind. „Am besten mit einigen Unikaten.“ Zugegeben, das sei eher unrealistisch, räumt er lachend ein. Aber dass sich in seinem Sammelgebiet auch nach mehr als 100 Jahren noch Unbekanntes entdecken lässt, „macht für mich einfach den Reiz aus. Da werden noch Schätze geborgen.“ Und auch Behnke würde es nicht wundern, „wenn wir irgendwann die vierstellige Zahl von Werbeaufdrucken in Deutschland knacken“.

Manuel Praest



Rechts: Ein Katalog aus den USA: Dort hat das Sammeln von Kapselgeld eine lange Tradition.

Links: Der vermutlich erste Katalog, der 1930 Kapselgeld auflistete. Von 300 verschiedenen Werbeaufdrucken in Deutschland war damals die Rede – mittlerweile sind fast 800 bekannt.

Links:

Blancons Internetseite zum Briefmarken- und Kapselgeld ist – allerdings ohne die deutschen Ausgaben – noch online unter: <https://timbresmonnaies.wordpress.com/>.

WORLD & ANCIENT COINS PLATINUM SESSION® & SIGNATURE® AUCTION NYINC – New York | January 13

Now Accepting Consignments to Our NYINC 2025 Auction
Deadline: November 11



PTOLEMAIC EGYPT
Ptolemy III Euergetes (246-222 BC).
AV mnaieion or octodrachm
NGC MS★ 5/5 - 4/5
From The Jonathan K. Kern Collection



Claudius I (AD 41-54). AV aureus
NGC VF 5/5 - 3/5
From The Robert C. Pickett Collection



German New Guinea: German Colony
Wilhelm II gold Proof 20 Mark 1895-A
PR63 Ultra Cameo NGC
From The Robert C. Pickett Collection



Great Britain: James I
gold Unite ND (1607)
MS66 NGC
From The Red River Trove



South Africa: Republic gold
"9" Pond 1898
MS63 Prooflike NGC
From The Gatsby Collection



Russia: Nicholas I platinum Proof
6 Roubles 1845-СПБ
PR64 NGC
From The Eternal Collection

*Images Not To Scale

Inquiries: Heritage Auctions Europe Cooperatief U.A.

Jacco Scheper | Managing Director | +31-(0)30-6063944 | JaccoS@HA.com

DALLAS | NEW YORK | BEVERLY HILLS | CHICAGO | PALM BEACH
LONDON | PARIS | GENEVA | BRUSSELS | AMSTERDAM | MUNICH | HONG KONG | TOKYO

Always Accepting Quality Consignments in 50+ Categories
Immediate Cash Advances Available
1.75 Million+ Online Bidder-Members

Paul R. Minshull #16591. BP 20%; see HA.com 79112

HERITAGE
AUCTIONS
THE WORLD'S LARGEST
NUMISMATIC AUCTIONEER

Aus purer Not geboren

Was Belagerungsmünzen aus zerschnittenem Silbergeschirr so selten macht.

Das Thema Krieg und Frieden zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Münzen und Medaillen. Zu ihnen gehört das Notgeld, das anlässlich von Belagerungen und weil reguläre Geldstücke in eingeschlossenen Festungen und Städten knapp geworden waren unter meist einfachen Bedingungen hergestellt wurde.

Diese Zeugnisse sind ein spannendes Thema, das immer wieder in Auktionskatalogen und Preislisten des Münzhandels vorkommt.

Das am meisten zitierte Werk zu diesem Thema stammt von August Brause-Mansfeld und hat den Titel „Feld-Noth- und Belagerungsmünzen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Siebenbürgen, Moldau, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland, Polen u.s.w.“. Die beiden Bände erschienen bereits 1897 bis 1903 in Berlin und sind ausgesprochen prächtig mit Zeichnungen des Verfassers nach Originalvorlagen ausgestattet.

Eckig oder rund

Wenn ab und zu der zur Bestimmung fraglicher Stücke so wichtige „Brause“ vom Münzhandel angeboten wird, sind ihm stattliche Preise sicher. In wissenschaftlichen Bibliotheken und Münzkabinetten kann man das Standardwerk aber einsehen und nach ihm eigene Stücke bestimmen. Es besteht auch die

Möglichkeit, das Werk des in Mansfeld lebenden Hauptmanns August Brause im Internet unter der Adresse <https://digital.slub-dresden.de/id394079515> in Augenschein zu nehmen.

Viele Not- und Belagerungsmünzen kommen vier- oder mehrckig, rund oder anders geformt vor. In belagerten Städten und Festungen oder auch von den Belagerern hergestellt, sollten sie den Geldmangel lindern, denn schlecht bezahlte Truppen und in Not geratene Zivilisten kämpften (und kämpfen) ungerne und können sogar auf die Idee kommen, sich dem Feind zu ergeben, was ab und zu tatsächlich geschehen ist.

Vorsicht Fälschungen

Die Exklusivität der Belagerungsmünzen und ihr besonderer historischer Hintergrund machte sie schon im 19. Jahrhundert zu begehrten Sammelstücken. Das aber rief damals schon Fälscher auf den Plan, die die wenigen Originale mit einfachem Design nachahmten, weshalb Angebote immer auch auf ihre Authentizität geprüft werden müssen. Bei „Schnäppchen“ ist sowieso stets Vorsicht geboten.

Die zum Elsass gehörende, nach dem Wiener Kongress (1815) an das Königreich Bayern gefallene Reichsstadt Landau zum Beispiel besaß zwar kein Münzrecht, ging aber in die Krieger- und Geldgeschichte

durch Belagerungsklippen der Jahre 1702 und 1713 ein. Nach dem Westfälischen Frieden waren Landau und andere Städte des Elsass an Frankreich gefallen. Das Römisch-Deutsche Reich und die Kaiser Leopold I. und ab 1705 Joseph I. waren zur Abwehr zu schwach. So wurde Landau 1688 bis 1691 vom berühmten Festungsbaumeister Vauban in eine französische Festung ausgebaut, wobei große Teile der Altstadt niedergebrannt wurden. Ob die Feuersbrunst absichtlich herbeigeführt wurde, ließ sich nie klären.

Besitzerwechsel im Krieg

Während des Spanischen Erbfolgekriegs (1701–1714) wechselte die mehrfach belagerte Festung die Besitzer. 1702 lösten die kaiserlichen Truppen die Franzosen ab, 1703 gewannen die Franzosen Landau wieder zurück, und 1704 wurde Landau erneut kaiserlich. Herzog Karl Alexander von Württemberg kommandierte 1713 die Festung, die von Marschall Jacques Bazin de Bazon belagert und für die Franzosen zurückgewonnen wurde. Der Friedensschluss von Rastatt 1714 bestätigte Frankreich den Besitz von Landau. Nach den Befreiungskriegen kamen Stadt und Festung mit der Pfalz für kurze Zeit nach Österreich und 1816 endgültig an das Königreich Bayern.

Da in der belagerten Stadt Landau das Geld knapp wurde, sahen sich die Kommandanten 1702 und 1713 gezwungen, Notmünzen in Klippenform prägen zu lassen. Die meist einfache Machart und die hohen Preise führen zu Fälschungen, gegen die man sich durch Beratung in den Münzkabinetten und im Münzhandel schützen kann.

Bei den Landauer Belagerungsklippen von 1702 ist gut zu erkennen, dass ein Franzose Festungskommandant war. In der Mitte sieht man ein mit den königlichen Lilien geschmücktes Wappenschild, die Ränder und Ecken sind ebenfalls durch Lilien



Die Landauer Belagerungsmünzen von 1702 mit den französischen Lilien weichen klar von der üblichen runden Form ab.

markiert, um ein Beschneiden der Stücke zu erschweren. Die Klippen von 1702 drückten ihren Wert in Livres und Sols aus – die von 1713 mit „Doppia“, unter der man einen doppelten Dukaten verstand, und Gulden.

Karl Alexander von Württemberg ließ sein silbernes und goldenes Tafelgeschirr zerschneiden und aus den Blechen Geld anfertigen. Hergestellt wurden Exemplare zu vier und zwei Doppien und einer Doppia aus Gold sowie Silberstücke zu zwei, einem und einem halben Gulden.

Fortsetzung auf Seite 12 ►►



An den religiös motivierten, mit vielen Opfern verbundenen Straßburger Konkordienstreit erinnert diese Belagerungs- und Notmünze aus dem Jahr 1592. Die Klippe daneben ruft ins Gedächtnis, dass auch Ulm im Jahre 1702 belagert wurde.



Es besteht auch die Möglichkeit, das Werk des in Mansfeld lebenden Hauptmanns August Brause auch im Internet unter der Adresse <https://digital.slub-dresden.de/id394079515> zu besichtigen.



Live!

bieten leicht gemacht

SOLER & LACH

Lenz
SEIT 1958

BRIEFMARKEN
MÜNZEN
FACHHANDEL
AUKTIONEN

HWP
HISTORISCHES
WERTPAPIERHAUS AG

POSTZEGELVEILING
RIJMOND

Afix - Phila

Karl Pfankuch & Co.
gegr. 1919

HBA

BOULE

NOMISMA S. P. A.

Münzzentrum Rheinland

VEUSKENS
INTERNETIONALE MÜNZEN- & ANTIEKENAUKTIONEN

coins.ee



SKANFIL
Auktionser as

MDCMONACO

Switzerland
Rapp

MYNTKOMPANIET



TIERGARTEN
AUKTIONEN
HANNOVER
Hans Grobe Briefmarken und Münzen

GOLDTALER
Aachen - Düren - Stolberg

**PHILA
CHINA**

Auktionshaus Weiser

C.G.
Auktionen

A. KARAMITSOS

chaponnière
& firmenich



HÖHN

**HD
RAUCH**

WORMSER
NUMISMATIK
AUKTION

**HETTINGER
AUKTIONEN**

AUKTIONSHAUS
Albert Kiel
Auktion / Ankauf / Versandhandel

**DRESDNER
brief
marken
AUKTION**
Organisationsgesellschaft mbH

Auktionshaus Dr. Reinhard Fischer



AB PHILEA

WÜRTTEMBERGISCHES
AUKTIONSHAUS FÜR
POSTWERTZEICHEN



Teutoburger Münzauktion

Bielefelder

AUKTION

www.numissearch.com



Nicht nur Silbergeschirr wurde zerschnitten, um daraus Notmünzen zu fertigen, sondern auch Objekte aus Gold wie die Dukatenklippe anlässlich der Belagerung von Wien im Jahr 1529.



Als Stadtgeld deklariert ist das Zwölf-Groschen-Stück, das 1629 anlässlich der Belagerung von Magdeburg geschlagen wurde. Die Zeichnung stammt aus dem Buch von August Brause-Mansfeld.

Die Belagerungsmünzen sind mit dem gekrönten Wappen des herzoglichen Kommandanten in der Mitte sowie mit eingestempelten Monogrammen und Wertstempeln gezeichnet. Wie die Klippen von 1713 sind auch die von 1702 und generell alle Belagerungsmünzen des 16. bis 18. Jahrhunderts begehrte Sammelstücke.

Streit um die Macht

Manche sind ausgesprochene numismatische Raritäten, die uns viel von Kriegen in vergangenen Zeiten erzählen. Zu diesen Sonderlingen gehören Straßburger Talerklippen aus dem Jahr 1592. Die Achtzig-Kreuzer-Stücke und kleinere Werte sind einseitig mit drei Wappen in einem Lorbeerkrans geschmückt.

Sie erinnern an einen bewaffneten Streit, den die mehrheitlich protestantische Bürgerschaft mit dem in der Stadt residierenden Fürstbischof ausfocht. Es kam sogar zur Doppelwahl eines protestantischen und eines katholischen Bischofs.

Die hier vorgestellte Klippe vereinigt das Wappen des Protestanten Johann Georg von Brandenburg mit dem der Stadt

und dem Domkapitel. Der Streit um die Macht dauerte mehrere Jahre und forderte viele Todesopfer. Letzten Endes konnte sich die katholische Partei im sogenannten Straßburger Konkordienstreit durchsetzen, und so blieben das Fürstbistum und ein Teil seines Umlandes der katholischen Kirche verbunden. Wer sich damit nicht abfinden konnte und wollte, war gezwungen, auszuwandern und sich woanders eine neue Existenz aufzubauen. Den Straßburger Notmünzen sieht man nicht an, welche Not und welches Blutvergießen mit ihnen verbunden waren.

Platten aus Kanonenbronze

Die unter schwedischer Herrschaft stehende Hansestadt Wismar wurde vom 26. Juni 1715 bis 23. April 1716 von dänischen, preußischen, russischen und hannoverschen Truppen belagert. Die Bewohner mussten im 15. und 16. Jahr des Nordischen Kriegs hohe Kontributionen an die Besatzer zahlen, und das tat angesichts der zunehmenden Not der Bevölkerung sowie des Geldmangels weh.

In der eingeschlossenen Stadt wurde das Geld knapp, sie konnte ihre Zahlungsverpflichtungen

nicht mehr nachkommen. Guter Rat war teuer, und so entschloss sich die Bürgerschaft, der Bargeldflaute durch plattenförmiges Notgeld aus Kanonenbronze zu begegnen. Flankierend sollte das bei den Wismarern noch vorhandene Silbergeld durch Einschlagen von kleinen Wappenpunzen aufgewertet werden. So etwas war im damaligen Römisch-deutschen Reich und anderswo üblich. Auch andere belagerte Städte und Festungen halfen sich mit solchem Ersatzgeld.

Kolberger Papiergeld

Nicht immer muss Belagerungsgeld aus Metall bestehen, es kommen auch andere Materialien infrage. Da im Mai 1807 bei der Belagerung der preußischen Festung Kolberg durch französische Truppen akuter Kleingeldmangel herrschte, behalf man sich für die Bezahlung der Soldaten und Zivilisten mit Papiergeld mit dem Hinweis „unter königlicher Garantie“.

Auf der Rückseite hat man die Kupons mit dem Siegel des Gouverneurs beglaubigt. Ausgegeben wurden die Zettel aus zerschnittenem Papier in Werten zu zwei, vier und acht Groschen, die von Schülern des örtlichen Ly-

zeums Stück für Stück mit Tinte beschrieben wurden. Das muss eine langwierige Arbeit für die Schreiber und die Beamten gewesen sein, die ihren Namen handschriftlich hinzufügten. Offenbar gab es in der Stadt keine Druckerei, die diese Arbeit hätte übernehmen können.

Das umständliche Prozedere macht jedes Stück zu einem Unikat. Insgesamt hat man Scheine im Wert von 5200 Talern hergestellt, die teilweise erst nach dem Ende der Belagerung am 2. Juli 1807 ausgegeben wurden und bis zum 1. Juni 1808 eingelöst werden konnten. Allerdings haben manche Kolberger das eine oder andere Exemplar als Andenken an die Belagerung aufgehoben.

Helmut Caspar



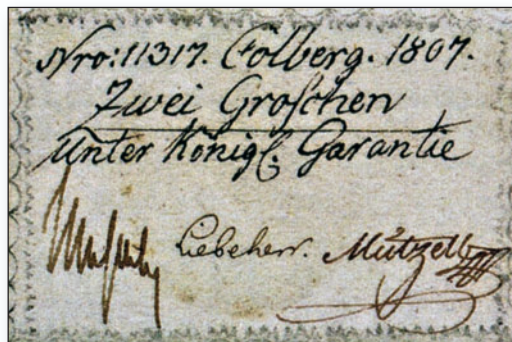
Belagerungsmünzen

Belagerungsmünzen (abhängig von der Form auch Belagerungsklippen) sind Notmünzen, die in belagerten Plätzen hergestellt wurden, um als Zahlungsmittel zu dienen, meist zur Besoldung der Truppen.

Quelle: Wikipedia



Bei den Wismarer Bronzeplatten von 1715 zu 16 und 8 Schillingen ist auf Fälschungen zu achten. Eine genaue Prüfung ist ratsam.



Die Kolberger Belagerungskupons gelangten über Umwege in Münz- und andere Sammlungen, weshalb der Handel auch heute ab und zu eine solche Rarität anbieten kann (Fotos/Repros: Caspar).



105./106. AUKTION

12. - 16. November 2024



Kaiserreich Österreich.
Franz Joseph I. 1848-1916. 100 Kronen 1908, Wien.
Jaeger 400, Friedberg 514, Schlumberger 646.
Attraktives Exemplar vom Erstabschlag.



Sachsen. Friedrich Christian 1763.
Dukat 1763, FWoF-Dresden.
Kahnt 1001, Friedberg 2869.
Kabinettstück von größter Seltenheit.



Medailleur Karl Goetz.
Goldmedaille 1932. 300. Todestag des schwedischen Königs Gustav II. Adolf von Schweden.
Kienast 473. **Selten.**

Inh: Manfred Höhn

Telefon: +49 341 124790 · Fax: +49 341 2117245

info@leipziger-muenzhandlung.de

Seit 30 Jahren Erfahrung

www.leipziger-muenzhandlung.de



MÜNZEN MÜLLER - MÜNZHANDLUNG LÜNEBURG

AN- UND VERKAUF

Münzen, Banknoten, Medaillen, Edelmetalle,
Orden & Ehrenabzeichen von der Antike bis heute.

Beratung & Schätzung vor Ort
oder auch bei Ihnen zu Hause.

Besuchen Sie unseren Shop
mit einer Auswahl von
über 35.000 Artikeln!



Zu schön, um es auszugeben

Was Seriennotgeld deutscher Städte und Gemeinden 1920 bis 1922 erzählt.

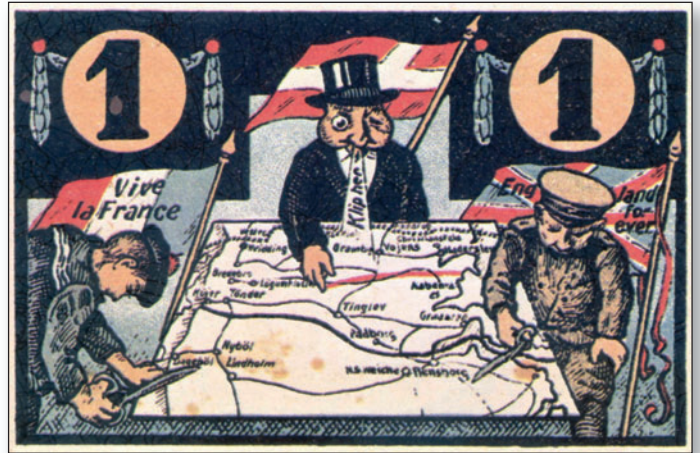
September 1921: Auf der Leuchtenburg bei Kahla, einem Ort mit kaum 5.000 Einwohnern, knapp 20 Kilometer südlich von Jena gelegen, findet eine große Notgeldausstellung statt. In diesem Sommer liegt ganz Deutschland im Sammelfieber. „German Emergency Money“ ist sogar weltweit zum Begriff geworden, selbst in Dänemark, Schweden und den USA.



B-Seiten der vom Karikaturisten Olaf Gulbransson gestalteten bitterbösen 75-Pf.-Satire-Serie (Motive 3 und 4 von 6) vom Dezember 1921. Das deutsche Gerippe schreibt sein Menetekel an eine Litfasssäule in Paris; der deutsche Michel kehrt seinen Glauben an Moral und Anständigkeit frustriert zusammen.

Nirgendwo auf der Welt gab es mehr unterschiedliche Geldscheine, und nirgendwo waren sie farbenfroher. Inzwischen waren fast 10.000 davon erschienen, ausgegeben von über 1.300 Städten in Deutschland, von Gramby (heute Dänemark) bis Berchtesgaden, von Monschau bis Bielschowitz (heute Polen). Sogar diverse Kriegervereine, Hotels oder Zoos hatten schon eigenes Notgeld herausgebracht. So arm Deutschland nach dem im Versailler-Vertrag festgesetzten Reparationsverpflichtungen in Wahrheit war, so reich war es jetzt an Geldwerten ohne echte Kaufkraft. Dafür erzählten die bunten Scheinchen (10, 25, 50 Pf. bis hin zu 1 oder 2 Mark) Geschichte und Geschichten, transportierten Produktwerbung und politische Propaganda, waren Fremdenverkehrsprospekt, Satire auf die Geldnot, Kulturvermittler oder Zotenreißer in einem.

Als Notgeld produzierende Gemeinde musste sich Kahla nicht verstecken: Unter der Regie des örtlichen Verkehrsamtes emittierte die Stadt 1921/22 neun verschiedene Serien. Darunter waren zwei mit den üblichen Stadtmotiven, eine mit Werbung für die örtliche Porzellan-Industrie, eine mit Hindenburg-Zitaten, eine mit Statistiken zur Wirtschaftslage und – in Sammlerkreisen ein Hit – eine aus sechs 75-Pf.-Scheinen bestehende bitterböse Serie mit Motiven des Karikaturisten Olaf Gulbransson (1873–1958). Insgesamt konnte ein Sammler 45 verschiedene Notgeldscheine allein aus Kahla für knapp 24 Mark erwerben – dabei gar nicht eingerechnet die Serie des Sportvereins Kahla (6 x 50 und 6 x 75 Pf.), die des Thüringer Schachbunds (6 x 75 Pf.), die des Leuchtenburg-Wirts mit drei Walpurgisnacht-Motiven und den eigens zur Ausstellung aufgelegten satirischen 75-Pf.-Schein „Das Notgeld des Notgelds“ (für weitere stolze 21 Mark).



B-Seite eines 1-Mark-Notgeldscheins der Gemeinde Gramby (40 km nördlich von Flensburg, heute Dänemark) von 1920 mit antidänischer Propaganda, der das „Plebiscit März 1920“ (auf der A-Seite auch genannt) thematisiert. Der Däne, der hier wie ein Jude dargestellt wird, weist die Siegermächte Frankreich und England an, wo sie dem Deutschen Reich ein Stück Land abschneiden sollen („klip here“).

Notgeld – Begriff und Geschichte

Als „Seriennotgeld“ werden Kleingeldscheine bezeichnet, die über drei, sechs oder noch mehr unterschiedlich gestaltete Scheine ein Thema umkreisen. Innerhalb der deutschen Inflationsperiode zwischen 1914 und 1924 bildet die Seriennotgeld-Periode das wohl schillerndste Zwischenkapitel. Es begann im Frühjahr 1920 und endete am 17. Juli 1922, als diese Form

von Notgeld per Reichsgesetz verboten wurde, weil der ursprüngliche Sinn lokaler Geldemissionen, der darin bestanden hatte, die örtliche Kleingeldnot zu beseitigen, verloren gegangen und das Seriennotgeld zum Spekulationsobjekt herabgesunken war. Im Gegensatz zu den sogenannten „Verkehrsausgaben“ mit echter Tauschfunktion war es auf ästhetische Attraktivität angelegt, sodass sein Besitzer, vor die Wahl gestellt, es bei der Stadt-



B-Seite des zur Notgeldausstellung auf der Leuchtenburg vom 3. bis 11. September 1921 ausgegebenen satirischen 75-Pf.-Notgeldscheins. Auf dieser Seite speit der Notgeld-Drache Scheine über die verrückten Sammler aus ...



Die 6er-Serie der Stadt Naumburg mit Motiven des Hussitenliedes vom Dezember 1920 spülte 900.000 Mark in die Stadtkasse.

kasse einzulösen oder zu behalten, sich in der Regel dazu entschied, es seiner Sammlung einzuverleiben. Faktisch wurden 97 Prozent aller Seriennotgeldscheine nicht eingelöst. Für die ausgebenden Städte und Gemeinden war das ein lohnendes Geschäft: Schließlich musste ihr Notgeld mit „echtem“ Geld bezahlt werden.

Plötzlich verschwand das „echte“ Geld

Um Entstehung, Aufstieg und Niedergang des Seriennotgelds zu verstehen, ist ein Blick auf die Entwicklungsdynamik der deutschen Inflation von den ersten Kriegstagen an hilfreich. Schon im August 1914 machte sich in kriegsnahen Provinzen wie dem Elsass oder in Ostpreußen ein extremer Kleingeldmangel bemerkbar. An manchen Orten verfiel man auf die Idee, Ersatz-Zahlungsmittel selbst herzustellen, etwa indem Bierdeckel oder Skatkarten durch Amtsstempel und Unterschrift zu Geld erklärt wurden. Je länger sich der Krieg hinzog, umso mehr Münzen, deren Metallgehalt als Rohmaterial für die Rüstung immer wichtiger wurde, verschwanden aus dem Geldumlauf. Spätestens im Sommer 1917 sahen sich Städte und Ge-

meinden gezwungen, geldwerte Gutscheine, die die Reichsbank nicht mehr liefern konnte, auszugeben, um den örtlichen Wirtschaftskreislauf aufrecht zu erhalten. Dies geschah gegen Enttausch von großen Scheinen bei der Reichsbank. Widerwillig ließ sich die Behörde darauf ein, wobei sie stets darauf beharrte, dass die Duldung lokaler Notgeldausgaben noch längst keine ausdrückliche Erlaubnis bedeute.

Dies änderte sich im November 1918, als nach dem Waffenstillstand Hunderttausende Soldaten ins Land zurückströmten und überall zu wenig Geld für Lohnzahlungen, Witwen- und Invalidenrenten zu Verfügung stand. Der Reichsbank blieb in dieser Situation nichts anderes übrig, als geradezu flehentlich die Städte und Gemeinden zu bitten, möglichst schnell sogenanntes Großnotgeld in Wertstufen von 5, 10, 20 und 50 Mark in den lokalen Verkehr zu bringen. Spätestens am 1. Februar 1919, wenn sie selbst wieder in der Lage sei, Zahlungsmittel in ausreichender Menge zu liefern, sollte deren Gültigkeit erlöschen – ein leeres Versprechen, wie sich zeigen sollte.



B-Seite eines der drei Freiburger 50-Pf.-Scheine vom März 1920 mit dem Münster als Schmuckmotiv aus Anlass des 800-jährigen Stadtjubiläums (1120–1920).

Genese des Sammelgebiets „Seriennotgeld“

Was zu dieser Zeit noch kaum jemand bemerkte: Da die Städte schon während des Krieges überall Geldscheine mit ganz unterschiedlichen Motiven ausgegeben hatten, war im Stillen ein Sammlermarkt entstanden. Da viele Sammler auch Scheine aus weit entfernten Städten ihrer Kollektion einverleiben wollten, schrieben sie massenhaft die Stadtverwaltungen an: „Täglich,“ so der Bericht des Stadtrentamts Freiburg im Juli 1919, „laufen bei uns Gesuche ein um Überweisung von Notgeldscheinen zu Sammlungszwecken. Diejenigen der Behörden werden natürlich jeweils mit der Bitte um Genehmigung dorthin vorgelegt. Seitens Privatpersonen liegen Anträge vor um Überweisung von 10, 100, 200 und 500 Stück; es ist wohl die Vermutung nicht unbegründet, dass hier ein gewinnbringender Handel beabsichtigt ist, den die Gemeinde nicht unterstützen kann.“

Die anhaltende Nachfrage brachte natürlich auch so manche Stadtverwaltung auf die Idee, mithilfe ihres Notgelds ihre Kasse aufzubessern, indem sie nur einen Teil davon in den Verkehr brachte und einen anderen Teil für den Verkauf an Sammler zurückhielt. Das beste Geschäft machte die Gemeinde, die mit besonders schön gestalteten Scheinen aufwarten konnte. Nun stand 1920 in Freiburg das 800-jährige Jubiläum der Stadt an, und aus diesem Anlass sollten die alten noch einfach gehaltenen, inzwischen

aber ziemlich abgenutzten 50-Pf.-Gutscheine von 1917 und 1919 durch neue ersetzt werden. So verfiel man auf die Idee, den neuen Geldschein zugleich als Jubiläums-Erinnerungsschein zu gestalten – und nicht nur ein einziges Motiv zu bringen, sondern gleich drei verschiedene: Das Seriennotgeld war erfunden worden: „Die durch eine Neuausgabe entstehenden Kosten würden durch den Verkauf der Scheine an Sammler nicht nur völlig wieder eingebracht, sondern es könnte eine ansehnliche Summe noch als Überschuss erzielt und teilweise zur Deckung der Kosten für die Jubiläumsausstellung verwendet werden. Es kann doch erwartet werden, dass die Mehrzahl der Freiburger Bürger sich solche Scheine zur Erinnerung an das Stadtjubiläum aufbewahrt.“

Seriennotgeld-Boom-Sommer 1921

Die Serie mit den Motiven vom Freiburger Münster, dem historischen Kaufhaus und dem Neuen Rathaus entwickelte sich schnell zum Sammelobjekt und spülte etliche tausend Mark in die Stadtkasse. Landesweit machte das Beispiel Schule: Die Stadt Naumburg perfektionierte das Geschäftsmodell, indem sie Strophen des Hussitenliedes („Die Hussiten lagen vor Naumburg“), auf sechs Scheine verteilt, drucken ließ – und vom Verkaufserlös das Rathaus sanieren konnte. Das ermutigte nun immer mehr Gemeinden in Deutschland, ebenfalls Serien-



Mit Botschaften: Notgeldschein auf Seide aus Bielefeld vom Januar 1923 (nach der Ruhrbesetzung) mit entsprechenden Kommentaren.

notgeld auszugeben. Zeitschriften wie „Notgeld-Sammlermarkt“ oder „Notgeld-Börse“ wurden gegründet und fanden guten Absatz, Druckereien machten den Stadtverwaltungen verlockende Angebote, wie viel sich mit besonders schön gestalteten Serien verdienen ließ, Händler ermunterten reihenweise Gemeinden, eigenes Notgeld zu drucken – und es über sie zu vertreiben, Buchhändler begannen, allwöchentlich die neuesten Scheine im Schaufenster auszustellen.

Im Wettrennen um ein möglichst großes Stück vom Kuchen überboten sich Städte und Gemeinden in immer spektakuläreren Scheinen. Von Monat zu Monat wurden die Motive skurriler, die Sprüche auf ihnen frecher. Immer mehr Botschaften wurden den Scheinen aufgepackt, wenn sie zugleich die Stadt preisen, die örtliche Industrie bewerben und auch noch den Fremdenverkehr ankurbeln sollten. Der Boom machte selbst vor kleinsten Orten wie Alten- und Frauenbreitungen, Igelshieb, Ziegenrück oder gar eine Hallig wie Langeneß nicht Halt.

Notgeldgestaltung nach Gusto

Zur Jahreswende 1921/22 lag Deutschland flächendeckend unter einer Seriennotgelddecke von etwa 12.000 verschiedenen Scheinen. So farbenfroh sie waren, so uneinheitlich waren sie auch. Oft über Nacht auf Papier hergestellt, das gerade zur Hand

war, entsprachen sie in keiner Weise den Sicherheitsstandards, wie sie uns heute vertraut sind. In der Eile passierten auch Druckfehler, wenn etwa aus „Stadtverwaltung“ „Stadtverwaltung“ wurde.

Rechtliche Bedenken und Notgeld-Nepp

Die Scham darüber hielt sich allerdings in Grenzen – angesichts der dadurch eher noch gesteigerten Attraktivität auf dem Sammlermarkt. Stand genügend Zeit zur Produktion zur Verfügung, wies das Seriennotgeld meist schon Wasserzeichen und eine durchgängige Nummerierung durch sogenannte Trockenstempel auf. Dennoch gab es keinerlei verbindliche Normvorgaben etwa für Größe oder Gestaltung.

Mal präsentierte sich die Gemeinde als Herausgeber, mal die Sparkasse, mal die Kurverwaltung, mal ein Kirchenvorstand. Mal gab es eine, mal mehrere Unterschriften auf dem Schein, mal keine. Mal wurden Ausgabedatum, Einlösungsort und Gültigkeitsdauer angegeben, mal hieß es, ein Aufruf in der Ortspresse künde das Ende der Geltung an. Mal wurde der Künstler genannt, ein anderes Mal die Druckerei. In der Regel war das Seriennotgeld auch deutlich kleiner als „richtiges“ Geld.

Allein in den arg „verdrückten“ Formaten bekundete sich so etwas wie ein schlechtes Gewis-



A-Seite einer sogenannten Goethegeld-Serie aus Artern im Südharz mit Erinnerungen des Dichters an den Ort.

sen darüber, wie problematisch diese Geldausgaben in rechtlicher Hinsicht waren – und den Herausgebern dies wohl auch bewusst war. Stets schwebte über dem Seriennotgeld ja das Damoklesschwert einer möglichen Strafverfolgung, das auch in etlichen Fällen und ab Frühjahr 1922 verstärkt zuschlug. Um sich schon im Vorfeld dagegen zu wappnen, wurden den Scheinen gern schwammige Bezeichnungen wie „Schatzanweisung“, „Gutschein“ oder „Wertaustauschzeichen“ aufgedruckt und das Wort „Geld“ nach Möglichkeit vermieden – und wenn, dann nur in skurrilen Kombinationen wie etwa „Goethegeld“ oder „Reutergeld“ (nach dem mecklenburgischen Dichter Fritz Reuter), weil diese Dichter für ein paar Scheine Motive oder Sprüche geliefert hatten.

Hinzu kam eine ganze Reihe fragwürdiger Geschäftspraktiken wie die Ausdehnung einer Serie auf bis zu 40 verschiedene Motive (Bitterfeld), für den Zahlungsverkehr völlig unpraktische Werte wie 40-Pf.- (Altona) oder 99-Pf.-Scheine (Bad Honnef) oder happige Zuschläge aufgrund angeblich entstandener „Verwaltungsgebühren“ weit über den Nennwert hinaus (Dessau). Den Tatbestand des Betrugs erfüllten schließlich Scheine, die künstlich zurückdatiert worden waren, um eine mögliche Einlösung von vorn herein auszuschließen wie etwa die Serie vom missratenen Ro-

land der Gemeinde Calbe an der Saale (von 1921 auf 1917) oder heimliche Nachdrucke von bereits aus dem Verkehr gezogenen, von Sammlern aber weiterhin nachgefragten Scheinen (Würzburg). Hätte damals nicht schon der „Notgeldsammlerbund“ eine ganze Reihe solch krimineller Praktiken öffentlich gemacht, es hätte noch viel mehr davon gegeben.

Dennoch wurde das Seriennotgeld meist nicht entsorgt wie die Milliardenwerte der Hyperinflation 1923, sondern eifrig gesammelt. Schließlich entfaltete es ein Zeitpanorama der deutschen Seele des Jahres 1921, das vielschichtiger und aussagekräftiger war als so manch andere Quelle aus dieser Zeit.

Dr. Dirk Schindelbeck



Notgeld – Zu schön, es auszugeben

Von Dirk Schindelbeck. Taschenbuch, 168 Seiten, Format: 18,4 x 23,8 cm, Preis: 25 Euro, ISBN 978-3894455842. Erhältlich im Buchhandel.

„kunst.macht.geld“ – Neue Sonderausstellung im Schweizer Finanzmuseum

Wie hängen Kunstmarkt und weltweites Investment zusammen?

Wie funktioniert der Kunstmarkt? Wie findet die Preisbildung in diesem Markt statt? Was und wer beeinflusst den Wert von Kunstwerken? Die neue Sonderausstellung „kunst.macht.geld“ im Schweizer Finanzmuseum in Zürich-West zeigt seit Ende August, wie sich der Kunstmarkt entwickelt hat und welche Parallelen zum Finanzmarkt bestehen.

Diese besondere Ausstellung sieht auf den ersten Blick aus wie eine Kunstschau. Leinwände, wo man hin- und durchschaut. Im Fokus der Ausstellung stehen aber Markt, Macht und Geld. Denn Kunst ist nicht nur reine Ästhetik, weshalb das Scheinwerferlicht der Sonderausstellung auf die finanzielle Seite des Kunstmarkts gerichtet ist.

Im Kunstmarkt fließt viel Geld; es geht um Teil um beträchtliche Summen. Kunst hat auf diversen Ebenen mit Geld zu tun: beispielsweise als Anlagevehikel für private Investoren, als Investment für Sammlungen oder Museen. Wurde in den letzten Jahren Kunst vermehrt zur attraktiven Anlage, war es Sammlerinnen und Sammlern schon immer klar, dass Kunst Wert hat – materiellen und immateriellen. Dieser entspricht deshalb nicht unbedingt dem Preis von Kunst.

Die Ausstellung beleuchtet die vielfältigen Verflechtungen von Kunst und Finanzen und deren Entwicklung – insbesondere in der Malerei. Sie zeigt auf, welche Rollen die verschiedenen Anspruchsgruppen im Markt einnehmen, welche Parallelen zur Börse es gibt und wie Kunst die Wirtschaft beeinflusst und die Wirtschaft die Kunst. Die Sonderschau wirft zudem einen Blick auf wichtige Trends der vergangenen Jahre (u. a. Digitalisierung und Tokenisierung des Marktes) und thematisiert auch



die Schattenseiten des Kunstmarkts.

Mit der Verbindung von Kunst und Finanzen trifft die Ausstellung einen Nerv, da Kunstwerke zunehmend als alternatives Investment genutzt werden. Laut dem UBS & Art Basel Market Report kaufen 67 Prozent der befragten Sammlerinnen und Sammler Kunst, um ihr Vermögen zu vermehren. Kunst kann als Sicherheit für Kredite dienen und ermöglicht es den Besitzern, Kapital freizusetzen, ohne ihre Werke verkaufen zu müssen. Diese finanziellen Mechanismen machen Kunst zu einem wichtigen Bestandteil moderner Investmentstrategien. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Rolle der Schweiz im internationalen Kunstmarkt.

Die Ausstellung ist bewusst collagenartig aufgebaut, ohne chronologischen Ablauf, so dass die Besucherinnen und Besucher frei wählen können, was sie betrachten möchten.

Die Ausstellung läuft noch bis Sommer 2026. Parallel dazu bleibt die Dauerausstellung geöffnet, die die Ursprünge des Weltwirtschaftssystems, die Bedeutung der Börse und die Geschichte des Schweizer Finanzplatzes in Szene setzt. Das Museum ist von Montag bis Freitag jeweils von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

net. Einmal im Monat gibt es öffentliche Führungen. *red*

Weitere Informationen

- Fotomaterial: <https://www.finanzmuseum.ch/medien>
- Multimediale Smartphone-Audio-App: Audioguide ([finanzmuseum.ch](https://www.finanzmuseum.ch))

Schweizer Finanzmuseum

Das Schweizer Finanzmuseum ist das erste und einzige Finanzmuseum des Bankenlandes Schweiz. Es bietet eine multimediale Ausstellung über die elementare Bedeutung des Finanzmarkts und seiner Infrastruktur für unser tägliches Leben. Dabei illustriert es auch die Ursprünge unseres Wirtschaftssystems. Im Fokus stehen der Börsenhandel, der Kapitalmarkt, Finanzinstrumente und der Zahlungsverkehr. Das Museum wird von der Stiftung Sammlung historischer Wertpapiere betrieben. Die 2001 von SIX geschaffene, gemeinnützige Stiftung ist Eigentümerin einer der weltweit bedeutendsten Sammlung historischer Wertpapiere, die rund 10.000 Wertpapiere aus über 150 Ländern umfasst. Die Highlights dieser Sammlung sind im Museum ausgestellt. Das Finanzmuseum befindet sich im Hauptsitz von SIX im Hard Turm Park in Zürich.

www.finanzmuseum.ch

Segen auf dem Sachsenross: Kuratorin Simone Vogt vor der Vergrößerung einer Münze von 1660 aus Celle (Fotos (2): Klinger).



Historisches Stadtmarketing per Münze

Ausstellung „Städte- und Stadtbilder Europas“ im Museum August Kestner in Hannover: Neue Wege in der Präsentation von Münzen und Medaillen.

Das Museum August Kestner in Hannover hütet einen der größten Münzschatze Deutschlands. In einer Ausstellung zeigt es, wie Europas Städte sich mit Bildern auf Münzen vermarktet haben.

Es ist eine Actionszene: Brutal trampelt das Sachsenross vor der pittoresken Stadtsilhouette von London den englischen Löwen nieder. Rücksichtslos keilt das rabiate Tier auch nach dem schottischen Einhorn aus. Um 1721 ließen Gegner von König Georg I., der aus Hannover stammte, die Medaille mit dieser Szene prägen. An ihrem Rand stehen sich ein paar Plünderer mit prall gefüllten Säcken aus dem Bild. Vermutlich hinfert ins finstere Hannover.

Die Münzausstellung „Städte- und Stadtbilder Europas“ präsentiert das Kleinod jetzt im Mu-

seum August Kestner (MAK). Mit mehr als 100.000 Münzen und Medaillen aus 2600 Jahren hütet das Haus die „größte Sammlung ihrer Art in Norddeutschland“, wie Direktorin Anne Gemeinhardt sagt.

Anhand von rund 180 Exponaten aus dem eigenen Fundus führt das MAK in der Ausstellung vor, wie Städte sich über die Jahrhunderte auf Münzen präsentierten. Stolz Stadtlandschaften dienten nach innen der Identitätsbildung und nach außen der Imagepflege. Wie moderne Instagram-Selfies halfen Münzen bei der touristischen Vermarktung – oder sie verbreiteten politische Propaganda. Geld prägt die Weltsicht.

„Eine Form von Social Media“

„Münzen waren eine Form von Social Media“, sagt Hannovers

Kulturdezernentin Eva Bender. So verewigte Herzog Johann Christian um 1660 Schloss und Stadt Celle auf einer 4-Taler-Münze. Ein Sachsenross mit den eingravierten Initialen „JC“ springt elegant durch die gepflegte Szenerie, und über allem waltet Gottes Segenshand.

Während die griechischen Stadtstaaten in der Antike eher Eulen und Göttinnen auf Münzen prägten, bildeten die Römer auch stattliche Gebäude wie Tempel ab. Im Mittelalter gab es kaum Prägungen mit Stadtansichten, doch in der Barockzeit avancierten Städte- und Stadtbilder zu einem eigenen Genre. Nach dem Vorbild der beliebten Merian-Kupferstiche kreierten Medailleurs Stadtansichten von allen Orten, die auf sich hielten. Herrscher präsentierten ihre Residenzstädte dabei als prosperie-



Wüster Auftritt: Das Sachsenross über London, Medaille von 1721.

rende Gemeinwesen mit stattlichen Mauern und hohen Kirchtürmen.

Anders als Münzen, die als banale Zahlungsmittel kursierten, dienten Medaillen dabei als prächtige Gedenk- oder Sammelstücke. Bei feierlichen Anlässen wie Friedensschlüssen oder Thronfolgergeburten kre-



Das ganz Große im ganz Kleinen kann selbst mit Lupe untersucht werden (F.: Detlef Jürges/Museum August Kestner).

denzten Herrscher sie ihren hohen Beamten und Offizieren. „Medaillen sind Denkmäler für die Hand“, so bringt es Kuratorin Simone Vogt auf den Punkt.

Hannover prägte Medaillen beispielsweise, um 1861 die

Aufstellung des Ernst-August-Denkmal oder um 1987 das 40-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft mit Bristol zu feiern. Heute tragen wir städtebauliche Ikonen wie den Stephansdom oder die Elbphilharmonie auf Euro-Münzen im Portemon-



naie. Was wichtig ist, wird irgendwann zu barer Münze. Geldstücke spiegeln das ganz Große im ganz Kleinen.

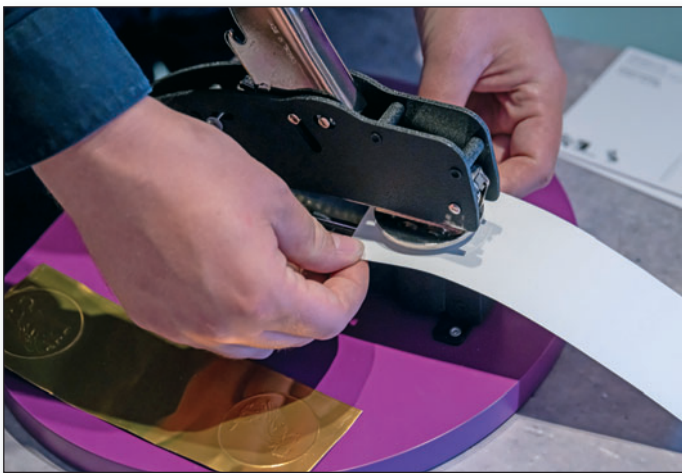
Der Schauwert von Münzen ist dafür naturgemäß eher gering. Die Ausstellung kompensiert dies ziemlich clever: Sie zeigt teilweise meterhohe Abbildungen der Exponate.

Es gibt Tastmodelle für Sehbehinderte und Tische, an denen Besucherinnen und Besucher Münzen mit Lupen selbst untersuchen können. Per QR-Code lassen sich die einzelnen Stücke auch mit dem eigenen Handy vergrößert betrachten.

Und es gibt Mitmachstationen: An einer Prägemaschine

können Kinder 5-Cent-Stücke in Quetschmünzen verwandeln, auf denen dann – neben anderen Motiven – das Kestner-Museum selbst zu sehen ist. Eine Münze als Souvenir aus dem Münzmuseum.

Simon Benne



Kleine und große Besucherinnen und Besucher können selbst Münzen „quetschen“ (F.: Detlef Jürges/Museum August Kestner).



Tastmodell zum „Erfassen“ einer Medaille auf die Siege der Venezianer (Foto: Rose).

„Städtetrip“ ist bis zum 19. Januar im Museum August Kestner zu sehen. Informationen – auch zu Workshops für Kinder und Vorträgen – unter www.museum-august-kestner.de oder Tel. 0511 / 16842730.



ANZEIGEN

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der **Fa. WAIGAND Sammlerwelt GmbH, 97230 Estenfeld** bei.

Wir bitten um Beachtung!

86. Münzen-, Geldscheine- und Ansichtskarten-Börse

Sonntag, 17. November 2024, 9 – 15 Uhr

97076 Würzburg, Kürnathalhalle Lengfeld,
Weg zum Sportplatz.



Veranstalter: Sammlergemeinschaft Keesburg,
Hans-Löffler-Straße 4, D-97074 Würzburg,
Tel. 09 31 / 7 15 72, Fax 09 31 / 7 84 23 40,
www.erwin-schmollinger.franken-regio.de

PHILATHEK KATA-Logo

Sammler-Kataloge /
Fachliteratur, Buchhandel,
Buchbeschaffung, Phil.
Antiquariat, Verlag,
Sammler-Zubehör, Auktion,
Ankauf/Verkauf

PHILATHEK, Mozartstr. 67
D-89551 Königsbrunn/W.
www.philathek.com
philathek@gmx.de
Tel. 07328/6340, Fax 7856

Münzhandlung Ritter GmbH

Schwerpunkte: Münzen Antike bis Gegenwart

Versandhandel: ja • **Ladenhandel:** ja

Nähere Informationen: Webshop

Preislisten: monatliche Lager- und Sonderlisten

Immermannstraße 19 • 40210 Düsseldorf

Tel. 0211 / 367800 • Fax 0211 / 3678025

E-Mail: info@muenzen-ritter.de • www.muenzen-ritter.de



Brandenburg-Preußen

Friedrich Wilhelm 1640–1688.

½ Dukat 1685 Königsberg
H.S. Geharnischte Büste
r./Gekrönter Adler. Friedb.
2263; GOLD, vorzüglich,
Zainende; Feilspuren am Rand

8.400,00 Euro



Sachsen, Albertinische Linie

Friedrich August I. 1694–
1733. 1/6 Reichstaler 1715
Dresden ILH. Kahnt 163;
vorzüglich, prägebedingt
leicht gewellt

3.500,00 Euro



Deutsches Kaiserreich, Waldeck-Pyrmont

Friedrich 1893–1918. 5
Mark 1903 A. J. 171;
Polierte Platte, Vs. Kratzer
und l. geputzt

4.250,00 Euro

Dorotheum Münzabteilung

541. Auktion • 13. und 14. November 2024

Saalkuktion mit Live Bidding

Schwerpunkte: Römische-Deutsches Reich/Österreich,
Internationale Münzen und Papiergeld

Nähere Informationen: Website

Besichtigung: ab 8. November

Dorotheergasse 17 • A-1010 Wien

Tel. +43-1-515 60-424

E-Mail: muenzen@dorotheum.at

<https://www.dorotheum.com/de/aktuelle-auktionen/>



Leopold I.

Dukatenabschlag
vom ½ Talerstempel
1658 auf seine Krö-
nung in Frankfurt,
vorzüglich.

Rufpreis:
7.000,00 Euro



Belagerung und Entsatz von Wien 1683

Medaille im Gewicht
von 3 Dukaten 1683
(in Fassung) fast
vorzüglicher/vorzüg-
licher Erhaltung.

Rufpreis: 1.800,00 Euro

Teutoburger Münzauktion GmbH

Auktion 166 • 2. bis 6. Dezember 2024

Briefmarken, Münzen, Medaillen, Orden, Militaria,
Uhren, Schmuck, usw.

Sonderkatalog und Banknoten

mit zahlreichen Unikaten Altdeutschland, Deutsches Reich, Notgeld
von Bielefeld, usw.

Brinkstraße 9 • 33829 Borgholzhausen

Tel. (+49) 5425/930050 • Fax (+49) 5425/930051

E-Mail: info@teutoburger-muenzauktion.de

www.teutoburger-muenzauktion.de



Banknoten, Deutsches Notgeld und KGL, Bielefeld (Westfalen), Notgeld besonderer Art

2 Goldmark Seide, weiß
Ruhrhilfe 1.2.1923. Seiten
separat gedruckt und

kopfstehend zusammenge-
näht, Druck blau/gelb/rot/schwarz.

10.000,00 Euro



Banknoten, Deutsches Notgeld und KGL, Bielefeld (Westfalen), Notgeld besonderer Art

100 Mark Leinen schwarz statt
gelblich, einseitige Probe der Rs.,
für die bestickten Scheine mit
Bogenrand, in der Mitte mit
Stadtappen statt dem
Rübchen.

I-II, äußerst selten, in dieser Form nicht bekannt, Unikat!

7.000,00 Euro



Banknoten, Deutsches Notgeld und KGL, Bielefeld (Westfalen), Notgeld besonderer Art

20 Goldmark Samt, gelb
15.12.1923, Druck einseitig
schwarz, mit Zackenrand, von
größter Seltenheit RRR.

15.000,00 Euro

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

Nobbenburger Straße 4a · 49076 Osnabrück
Tel. +49 (0)541 / 96202-0 · Fax +49 (0)541 / 96202-22
E-Mail: service@kuenker.de · www.kuenker.de

Ergebnisse der Herbst-Auktionen 410–414 (Teil 1)
23. bis 28. September 2024

Schwerpunkte/Highlights:

Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit



Karl IV. 1346–1378

Goldgulden o. J. Kuttenberg.
3,52 g. Doneb. 833 var.; Fb. 2.
Schätzpreis: 5.000,00 Euro;
Zuschlag: 31.000,00 Euro



Stadt. Dukat 1658

mit Titel Johann Kasimirs (1649–1668). 3,50 g. Dutkowski/Suchanek 313 II; Fb. 24; Kopicki 7659 (R4).

Schätzpreis: 7.500,00 Euro;
Zuschlag: 22.000,00 Euro



August der Jüngere, 1635–1666

Löser zu 5 Reichstalern 1638, Zellerfeld, auf die kaiserliche Bestätigung der Erbfolge. 145,47 g. Von allergrößter Seltenheit. Kabinettstück. Ausdrucksvolle Patina, scharf ausgeprägt, vorzüglich-Stempelglanz. Dav. 64; Duve 1; Welter 778 A; Preussag Collection (Auktion London Coin Galleries/Künker 1).

Schätzpreis: 40.000,00 Euro; Zuschlag: 100.000,00 Euro

Herbst-Auktionen (Teil 2) · 28. bis 30. Oktober 2024 · Vienna House Remarque Hotel, Osnabrück

Schwerpunkte/Highlights: Orden und Ehrenzeichen | Münzen aus der Welt der Antike

Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn

105. und 106. Auktion · 12. bis 16. November 2024

Schwerpunkte:

- 105. Auktion – Allgemeiner Katalog von der Antike bis zur Gegenwart, mit 2. Teil Sammlung August der Starke
- 106. Auktion – Thematische Medaillen und Plaketten

Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn e. K.,
Inhaber: Manfred Höhn

Nikolaistraße 25, 1. OG Münzhandlung Höhn · 04109 Leipzig
Tel. +49 (0) 341 / 124790 · Fax +49 (0) 341 / 2117245
E-Mail: info@leipziger-muenzhandlung.de
www.muenzen-leipzig.de



Los 931

Ferdinand II. 1619–1637

5 Dukaten 1628, Breslau. Brustbild mit Lorbeerkrantz nach rechts.

35 mm, 17,29 g. Herinek 98 Friedberg

153 Fr. u. S. 217 GOLD. Äußerst selten. Erhaltung: Av. Kl. Kratzer, min. Randfehler, vorzüglich/vorzüglich-prägefrisch.

Ausruf: 10.800 Euro; Schätzpreis: 12.000 Euro



Los 2475

Friedrich Christian 1763

Dukat 1763, FWoF-Dresden. Brustbild nach rechts. 1763. 21,5 mm, 3,47 g. Kahnt 1001 Buck 5 Kopicki 11563 (R2) Baumgarten 920 Friedberg 2869 GOLD. Kabinettstück

von größter Seltenheit. Erhaltung: Fast Stempelglanz/Stempelglanz.

Ausruf: 18.000 Euro; Schätzpreis: 20.000 Euro



Los 4160

Goldmedaille 1932 –

300. Todestag des schwedischen Königs Gustav II. Adolf von Schweden

Brustbild halbrechts / 4 Zeilen Schrift, darunter Reichsapfel

zwischen Jahreszahlen. 985 f.

36,2 mm, 22,23 g. Kienast 473 Schlumberger 128 Brozatus – vgl. 454 (Silber) Selten. Erhaltung: Fast prägefrisch.

Ausruf: 1.800 Euro; Schätzpreis: 2.000 Euro

Heritage Auctions

Auktion Nummer 3121

NYINC Platinum Session® & Signature® Auction
New York · January 13, 2025

Room and online auction

View all lots and bid at HA.com/3121.

Heritage Auctions New York

445 Park Ave. (an der 56th Street) · New York, NY 10022
Phone +1 212-486-3500 · Fax +1 212-486-3527
Internet: HA.com/3121

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00 Uhr ET – 17.00 Uhr ET



PTOLEMAIC EGYPT. Ptolemy III Euergetes (246–222 BC)

AV mnaieion or octodrachm (27 mm, 27.85 gm, 1h).
NGC MS★ 5/5 - 4/5.

From The Jonathan K. Kern Collection



Spain: Provisional Government silver Proof Medallion 5 Pesetas 1869

38 mm
(69) SN-M
PR64 NGC

From The Eternal Collection

Neue 2-Euro-Münzen für Sammler

Im August und September geht es um Festungen und Tiere, Kunst, Sport und Gärten.

Malta: Cittadella von Gozo

Am 26. August 2024 veröffentlichte Malta eine 2-Euro-Münze, auf deren Bildseite die Cittadella von Gozo zu sehen ist. Es handelt sich um die erste Ausgabe der Serie „Maltesische Festungstädte“.



Abbildung: Malta Coin Centre, <https://www.maltacoincentre.com/collections/2-coins/products/copy-of-napoleon-bonaparte-and-the-french-in-malta-coin-card>.

Die Cittadella befindet sich auf einem Felsen im etwa 6.600 Einwohner zählenden Hauptort der Insel Gozo Victoria. Auf der zweitgrößten Insel des Maltesischen Archipels leben etwa 31.000 Menschen.

Seit dem frühen 13. Jahrhundert stand an der Stelle der Cittadella bereits eine Burg. Mitglieder des Ritterordens der Johanniter bauten sie im 16. Jahrhundert aus.

Die Festung birgt die Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale, die Bischofskirche des römisch-katholischen Bistums Gozo. Neben Gozo erfasst es die maltesische Insel Comino. Die vom Architekten Lorenzo Gafà konzipierte Kirche wurde 1716 geweiht.

Den Entwurf für die Münze lieferten Noel Galea Bason und Luc Luyckx. Die Gravur führte Bason aus. Die Königlich Niederländische Münze produzierte 80.000 Münzen.

Malta: Maltesische Honigbiene

Eine weitere Münzen-Serie startete am 26. August 2024 in Malta: Sie präsentiert „Heimische Arten“.

Auf einer 2-Euro-Münze ist die Maltesische Biene (Apis Mellifera



Abbildung: Malta Coin Centre, <https://www.maltacoincentre.com/collections/2-coins/products/copy-of-maltese-walled-cities-cittadella-gozo-coin-card>.

Rutneri) abgebildet, eine Unterart der Westlichen Honigbiene (Apis mellifera). Sie gehört zur Gattung der Honigbienen (Apis) und der Familie der Echten Bienen (Apidae).

Gestaltet wurde die Münze von Maria Anna Frisone und Luc Luyckx. Als Graveurin wirkte Frisone. Die Königlich Niederländische Münze stellte 80.000 Münzen in der Qualität „Stempelglanz“ her.

San Marino: 530. Todestag von Domenico Ghirlandaio



Abbildung: Poste San Marino – Divisione Filatelica Numismatica San Marino, <https://www.dfn.sm/2eur-commemorativo-2024-530-anniversario-della-scomparsa-di-ghirlandaio.html>.

Mit einer 2-Euro-Münze vom 5. September 2024 gedenkt San Marino des Malers Domenico Ghirlandaio. Sie kam in einer Auflage von 56.000 Stück auf den Markt.

Ghirlandaio starb vor 530 Jahren, am 11. Januar 1494. Zur Welt kam er am 2. Juni 1449 in Florenz. Ghirlandaio wird der stilistischen Epoche der Renaissance zugeordnet.

Ghirlandaio malte Fresken in den florentinischen Kirchen Santa Maria Novella und Santa Trinità. Das um 1490 entstandene Porträt „Ein alter Mann und sein Enkel“ befindet sich heute im Pariser Louvre.

Zur selben Zeit porträtierte Ghirlandaio Giovanna Tornabuoni, die aus der florentinischen Adelsfamilie der Albizzi stammte. Das Gemälde ist heute Teil der Sammlung des Museums Thyssen-Bornemisza im Palacio de Villahermosa in Madrid. Zu den Schülern, die in Ghirlandaios Werkstatt Unterricht erhielten, zählte auch der Künstler Michelangelo.

Die Münze entstand in der Prägestätte Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato S.p.A. in Rom. Das Design der Bildseite kreierte Valeria de Seta.

Als Motiv dient das Altarbild „Anbetung der Hirten“. Ghirlandaio schuf es 1488 für die Sassetti-Kapelle der Santa Trinità.

Slowakei: 100. Jahre Košice-Marathon



Abbildung: Mincovňa Kremnica, <https://www.mint.sk/en/eshop/commemorative-2eu-2024-coin-100th-anniversary-košice-international-marathon>.

Eine 2-Euro-Münze aus der Slowakei erinnerte am 15. September 2024 an den ersten Košice-Lauf. Die slowakische Münzprägestätte Mincovňa Kremnica, štátny podnik in Kremnica produzierte 995.000 Exemplare.

Der älteste europäische Marathon fand am 28. Oktober 1924 in Košice statt. Mit rund 226.000 Einwohnern handelt es sich um die zweitgrößte slowakische

Stadt nach der Hauptstadt Bratislava.

Der Name des Marathons lautet „Medzinárodný maratón mieru“ („Internationaler Friedensmarathon“). Er wird auf einer 42,195 Kilometer langen Strecke ausgetragen.

Litauen: Sodai-Strohgärten



Abbildung: <https://www.lb.lt/en/plans-for-coin-issue/coin-dedicated-to-the-lithuanian-tradition-of-straw-gardens-inscribed-on-the-unesco-representative-list-of-the-intangible-cultural-heritage-of-humanity>.

Eine Münze vom 25. September 2024 thematisiert die Herstellung dekorativer Ornamente aus Stroh. Oft aus Roggen, werden in Handarbeit Tiere, Symbole oder geometrische Formen verschiedener Größen hergestellt.

Ensembles solcher Gebilde, Sodai-Gärten, dienen in Litauen als Weihnachts- oder Oster schmuck. Sie hängen über Wiegen und Tischen.

Seit 2023 stehen die litauischen Sodai-Strohgärten auf der Repräsentativen Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit. Mit ihr möchte die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, wie Tanz, Theater, Musik und mündliche Überlieferungen, Bräuche, Feste und Handwerk, zeigen und erhalten.

Tomas Dragūnas entwarf die Bildseite der Münze. Sie entstand in der litauischen Prägestätte Lietuvos monetų kalykloje. Ihre Auflage beträgt 500.000 Exemplare: 495.000 in unzirkulierter Qualität, 5.000 in Stempelglanz.

mp



Auktion 166
2.-6. Dez. 2024
Münzen, Medaillen,
Orden, Militaria,
Uhren, Schmuck, usw.
Sonderkatalog:
BANKNOTEN
mit zahlreichen
Unikaten
Altdeutschland,
Deutsches Reich,
Notgeld von
Bielefeld, usw.

Zusätzlich LIVE-BIETEN im Internet für alle Lose!

JETZT KATALOG BESTELLEN!

Brinkstr. 9, 33829 Borgholzhausen
Tel.: 05425-930050, Fax: 05425-930051
www.teutoburger-muenzauktion.de
info@teutoburger-muenzauktion.de

Herbst-Auktionen 415-416

28.-30. Oktober 2024 in Osnabrück



Auktion 416 - Los 1054
Griechenland. Sicilia.
Naxos. Drachme, 461/430 v. Chr.
Sehr selten. Gutes sehr schön.
Schätzung: 7.500 Euro



Auktion 416 - Los 1809
M. Iunius Brutus. Aureus, 42 v. Chr.,
kleinasiatische Münzstätte (Smyrna?).
Selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 100.000 Euro



Auktion 416 - Los 1561
Griechenland. Sicilia. Syrakus.
100 Litren, 405/400 v. Chr.,
Aversstempel signiert von Kimon.
Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 50.000 Euro



Auktion 416 - Los 1822
Sextus Pompeius, † 35 v. Chr.,
mit Pompeius Magnus und Gnaeus Pompeius.
Aureus, 37/36 v. Chr., sizilische Münzstätte.
Von großer Seltenheit. Attraktives Exemplar,
ausdrucksstarkes Porträt, kl. Schrötlingsfehler
am Rand, sehr schön.
Schätzung: 75.000 Euro



Auktion 416 - Los 1108
Griechenland. Thracia. Abdera.
Stater, 362 v. Chr.
Sehr selten. Herrliche Patina,
Avers min. geglättet, fast vorzüglich.
Schätzung: 10.000 Euro



eLive Premium Auction 417 - Los 3349
Römische Kaiserzeit.
Lucius Verus, 161-169. Aureus, 161/162, Rom.
Hervorragend zentriert, gutes vorzüglich.
Schätzung: 7.500 Euro



Auktion 415 - Los 361
Kaiserreich Österreich.
Erinnerungs-Medaille auf die Vermählung Kaiser Franz Josephs I.
mit Elisabeth Herzogin in Bayern am 24. April 1854 in Wien.
Medaillenpaar der Goldenen Medaille zu jeweils 35 Dukaten.
In originaler Präsentations-Schatulle. Aus dem Nachlass von Herzog
Max Joseph in Bayern (1808-1888). Von allergrößter Seltenheit.
Schätzung 40.000 Euro

eLive Premium Auction 417

Die Sammlung Dr. W. R., Teil 9
Vom römischen Bürgerkrieg nach dem Tod Neros
bis zu den Severern (68-217 n. Chr.)

31. Oktober 2024 ab 14.00 Uhr auf www.elive-auction.de

Termine 2024/25

Herbst-Auktionen 415-416	28.-30. Oktober 2024
eLive Premium Auction 417	31. Oktober 2024
eLive Auction 84	4.-8. November 2024
eLive Auction 85	2.-6. Dezember 2024
New York International Numismatic Convention	17.-19. Januar 2025
Berlin-Auktion 2025	29. Januar 2025
World Money Fair, Berlin	30. Januar-1. Februar 2025